Aus der Geschichte der Oranienschule

Im selben Jahr, in dem in Kalkutta und Bombay Universitäten gegründet wurden, fand auch in Wiesbaden ein besonderes Ereignis statt.

Mit diesen Worten leitete Oberstudienrat Wolfgang Vogel seinen Beitrag zum 125jährigen Bestehen der Oranienschule im Jahr 1982[1] ein und verwies auf die Gründung am 11. Mai 1857 als ***Höhere Bürgerschule***.[2] Damit zog er einen weiten Kreis und stellte unsere Schule neben die ersten modernen Universitäten Indiens.

Nun, die Oranienschule ist nicht das erste Gymnasium Wiesbadens, aber die einzige Schule der hessischen Landeshauptstadt, in der seit über 150 Jahren im selben Gebäude unterrichtet wird, wo Lehrkräfte und Schülerschaft auf eine wechselvolle und ereignisreiche Geschichte zurückblicken.

Bedeutsam erscheint der Fokus auf den **Fremdsprachen**unterricht: Das Erlernen der französischen und englischen Sprache sei der *hauptsächlichste Anlass zur Gründung der Schule* gewesen. Denn *mit Rücksicht auf den Charakter Wiesbadens als Kurstadt* habe die *Bürgerschaft das Verlangen* geäußert, ihren Söhnen eine *tüchtige Ausbildung* im Englischen und Französischen angedeihen zu lassen, was zu acht Unterrichtsstunden in Französisch in der Eingangsklasse führte. Folglich sollte ein Schüler, der die *Höhere Bürgerschule* erfolgreich absolviert hatte,

Eine Conversation mit einem Franzosen ziemlich geläufig führen, sich über gewöhnliche Vorfälle des Lebens mit einiger Sicherheit und Gewandtheit aussprechen und bekannte, einfache geschichtliche Begebenheiten ohne allzustörende Sprachfehler erzählen können; er soll historische Schriften (…) ins Deutsche übersetzen (…) können. Eine Anzahl schöner Gedichte (Béranger, Victor Hugo etc.) (…) soll derselbe memoriert und ausgewählte Schriftsteller nach Angabe und Vorschlag des Lehrers privatim gelesen haben.[3]

Von der Schule für Bürgerjungen zum Gymnasium

Zunächst eine Schule für Bürgersöhne in Wiesbaden, die 10- bis 16-jährige Jungen auf ihre Berufsausbildung vorbereitete, entwickelte sich die Schule im Verlauf des 19. Jahrhunderts zur ***Oberrealschule an der Oranienstraße***.[4] Deren erste Abiturienten (im heutigen Sinne) legten 1894 ihre Abiturprüfung ab.[5] Als 1907 Lehrer und Schüler die *Gedenkfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt* begingen, war die Oberrealschule bereits in ein ***Reformrealgymnasium*** umgewandelt worden. Man erweiterte die Schule um Realschüler, die hier in der 5. bis 7. Jahrgangsstufe gemeinsam mit Gymnasiasten die Schulbank drückten. Erst in der Untertertia (8. Jahrgangsstufe) trennten sich die Klassen in Realschul- bzw. gymnasiale Klassen auf. Begeistert zeigt sich der Chronist darüber, dass mittlerweile die Realgymnasien den Gymnasien, welche die alten Sprachen unterrichteten, gleichgestellt worden seien.

Mit einem dreitägigen Fest feierten Lehrkräfte, Vertreter der Schulbehörde und Schüler den 50. Geburtstag. Für die Stadtöffentlichkeit war sicher der Fackelzug der Höhepunkt des Jubiläums. Die Lokalzeitung berichtete am 16 Mai 1907 ausführlich: Dem Fackelzug sei ein stattliches Musikkorps vorangeschritten. Das Jubiläum endete mit einem Volksfest auf dem Neroberg.[6]

ohne Datierung[7]

Fachräume für die Naturwissenschaften

Stadtarchiv A2759

Auch räumlich expandierte die Schule, denn ein neues Gebäude für den naturwissenschaftlichen Unterricht bot Fachräume für die Biologie, die Chemie und die Physik.

Überwachung außerschulischen Verhaltens als Pflicht der Lehrer

In den Jahresberichten über das Schulleben finden sich Einträge, die uns heute befremden, weil das außerschulische Verhalten der Schüler während ihrer Freizeit zur Sprache kommt: *Das stundenlange Herumtreiben auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, namentlich zur Abendzeit, wobei die Knaben mit wüstem Geschrei, Raufereien und Neckereien selbst Erwachsenen, sowie mit mannigfachem Unfug jedem Gesitteten eine lästige Plage werden, ist trotz wiederholten Verbotes von Seiten der Schule doch immer wieder (…) vorgekommen.*[8] Auch das Fernbleiben vom Unterricht beklagen die Berichte mehrfach. Dahinter steht jedoch kein Schulschwänzen, um sich in der Stadt zu vergnügen. 1858 ist vielmehr die Arbeitsorganisation im Elternhaus die Ursache, wenn Eltern *ihre Kinder zum Zwecke der Beihilfe bei der häuslichen- und Feldarbeit (…) ohne Bedenken von dem Schulbesuch zurückhalten*.[9]

In der Zeit des Kaiserreichs zeigte sich der Obrigkeitsstaat in seiner Forderung nach Akzeptanz staatlicher Macht: Ruhe und Ordnung stellten ein hohes Ziel dar, weshalb Schulerziehung auch auf die Kontrolle der außerschulischen Kontakte abzielte. 1907 hieß es am städtischen Reformrealgymnasium: *Je mehr die Stadt wächst, desto weniger sind die Lehrer in der Lage, die Schüler außerhalb der Schule zu überwachen; (…) Es kann auch nicht gebilligt werden, dass Schüler, wenn auch in noch so loser Beziehung, Mitglieder von außerhalb des Schulverbandes stehenden Vereine, z.B. Gesang- und Turnvereinen sind*.[10]

Stadtarchiv Wiesbaden, Gs 8040

Mit dem **Beginn des Ersten Weltkrieges** erfolgte die Belegung der Schule mit Soldaten, so dass die Lehrer ihren Unterricht zum größten Teil in den Räumen der heutigen Leibnizschule am Zietenring erteilten. Kohlemangel und vor allem die Einberufung eines Teils des Kollegiums führten zu erheblichen Unterrichtsausfällen. Den Gefallenen des Ersten Weltkrieges widmete die Schule

eine große Gedenktafel, die heute im zweiten Stock des Hauptgebäudes direkt neben dem Eingang zur Aula angebracht ist.

Das Lehrerkollegium vor der Gedenktafel im zweiten Stock des Hauptgebäudes im Jahr 1932.[11]

US-amerikanische Quäker finanzieren Schulspeisung

Die Notzeiten während der Weimarer Republik gingen nicht spurlos an unserer Schule vorüber. Zu Beginn der 1920er Jahre verdankten viele Schüler der Kinderhilfsmission der US-amerikanischen Quäker, die mit ihren Spenden für Schulspeisungen sorgten, ein warmes Frühstück. Als die Weltwirtschaftskrise Kommunen und Länder, auch die Stadt Wiesbaden, zu erheblichen Sparmaßnahmen zwang, saßen die Jungen in überfüllten Klassen und plagten sich mit der Stofffülle, denn aus Kostengründen sparte man Unterrichtsstunden ein.

ohne Datierung[12]

Wer hätte das gedacht? Ostern 1937: Kürzung auf G8

Über die Zeit des Nationalsozialismus notierte Studienrat Vogel: *„Jene Schuljahre wurden von Flaggenehrungen und vorgeschriebenen Schulfeiern geprägt. (…) Zu Ostern 1937 wurde ‚aus bevölkerungspolitischen Gründen' die Kürzung der neunjährigen höheren Schule auf acht Jahre verfügt*."[13]

Während des Nationalsozialismus

Jüdische Schüler mussten die Schule verlassen, das Fach „Rassenkunde" wurde eingeführt.

Hans-Günter Seyfried, ein ehemaliger Schüler, berichtet: *Ich sehe noch heute das etwas hilflos wirkende Gesicht des Direktors Wallbott vor mir, als der in der Turnhalle die gerade eingetroffene Verordnung zur Ableistung des Hitlergrußes vor und nach dem Unterricht bekanntgeben musste. Auch unsere jüdischen Mitschüler haben dies getreulich mitgemacht, auch das lauthalse Absingen des Horst-Wessel-Liedes, was sie aber nicht vor dem gewaltsamen Exodus bewahrte, der sie mitten aus der Unterrichtsstunde herausriss. Noch heute gellt mir das fassungslose Weinen meines Platznachbarn Eugen K. in den Ohren, als er so, zwölfjährig, mit Schimpf und Schande aus einer Klassengemeinschaft gejagt wurde, (…)*.[14]

Links: Hermann Kaiser, Multimediaarchiv des Stadtarchivs Wiesbaden, 005860

Hermann Kaiser, ein Lehrer des Realgymnasiums an der Oranienstraße, der 1933 in die NSDAP eintrat, distanzierte sich immer stärker vom Nationalsozialismus und widersetzte sich mit anderen Kollegen der Verweisung jüdischer Schüler von

der Schule. Er schloss sich dem Widerstand an und wurde nach dem am 20. Juli 1944 fehlgeschlagenen Attentat auf Hitler hingerichtet. Eine Gedenktafel im Treppenaufgang und eine Tafel am Eingang zum Hauptgebäude erinnern an diesen Lehrer des Gymnasiums, der sich als konservativer Vertreter preußischer Wertvorstellungen und Kritiker der demokratischen Errungenschaft der Weimarer Republik gegen den Nationalsozialismus stellte.

Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges

Durch die Einberufung von Lehrkräften zum Wehrdienst, die Nutzung des Schulgebäudes für außerunterrichtliche Zwecke und die Beschädigungen ab 1944 wurden die Schüler nicht mehr nach regulärem Plan unterrichtet. Der Angriff auf Wiesbaden Anfang Februar 1945 führte dazu, dass die Schulgebäude nicht mehr zu nutzen war. Anfang März 1945 ordnete der Oberbürgermeister die Einstellung des Unterrichts an und erst am 12. November 1945 genehmigte die US-amerikanische Militärverwaltung die Wiedereröffnung.

Der Lehrer Dr. Massenkeil sowie die Primaner Krzywanek und Sauter leisten Wiederaufbauarbeiten in Eigenintitiative, Stadtarchiv Wiesbaden, A2737

Geburt der hessischen Verfassung in der Aula unserer Schule

Während die Turnhalle in Trümmern lag, konnten das Hauptgebäude und der Seitenbau genutzt werden. Dies hatte zur Folge, dass die verfassungsberatende Landesversammlung Hessens am 15. Juli 1946 zu ihrer ersten Sitzung hier zusammentrat: In den Räumen unseres Gymnasiums wurden zukunftsweisende Entscheidungen getroffen, in unserer Aula wurde hessische Geschichte geschrieben.

Engagement der Lehrkräfte während der Nachkriegszeit

1950er Jahre[15]

Demokratisierung

Die Nachkriegszeit stellt Prof. Dr. Friedrich P. Kahlenberg in seinem Beitrag zur Festschrift 2007 unter den Titel „Demokratischer Neubeginn?"[16]. Er legte 1956 an unserer Schule sein Abitur ab und erinnert sich dankbar an Lehrer, die *weit über das geforderte Maß* hinaus ihren Beruf ausübten und Verantwortung übernahmen für die vielen Schüler, die *Söhne ohne Väter* waren und das Gespräch mit ihren Lehrern bei Wanderungen oder *in der Korrespondenz während der Sommerferien* (sic!) suchten.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde einerseits geprägt durch den Wiederaufbau, andererseits durch die deutsche Teilung. In der ehemals amerikanischen Besatzungszone, dann in der Bundesrepublik nahm die Demokratisierung eine wichtige Rolle ein, was sich beispielsweise in der Schülermitverwaltung zeigte. Herr Prof. Dr. Erich Schmitt, der dem Abiturjahrgang 1954 angehört, war gewählter Schulsprecher und Stadtschulsprecher.[17] Die Jugendoffiziere im Amerikahaus in Wiesbaden, einer öffentlichen Bibliothek mit amerikanischer Literatur und Veranstaltungsräumen, ermutigten die Schüler zur Bildung eines Stadtschülerrings in Wiesbaden.[18]

Während der 1960er Jahre protestierten vor allem junge Menschen gegen die Notstandsgesetzgebung und den Vietnamkrieg. Auch an unserem Gymnasium,

das seit 1956 den Namen ***Oranienschule, Gymnasium für Jungen*** führte, forderten die Schüler ihre Lehrer zu Diskussionen auf und verlangten eine Demokratisierung des Schulbetriebes bis hin zur vollständigen Teilhabe der Schülerschaft an allen schulinternen Entscheidungen.[19]

Mädchen in der Oranienschule

Die gravierendste Veränderung während der Zeit der ‚alten' Bundesrepublik war in der Oranienschule sicher die Einführung der Koedukation: Ab dem Schuljahr 1976/77 wurden Mädchen aufgenommen. Damit hatte unsere Schule als letzte in Wiesbaden diesen Schritt vollzogen und nannte sich nun ***Oranienschule, Gymnasium für Jungen und Mädchen, Wiesbaden***. Für die Schüler hatte die Zeit ein Ende, in der nur außerhalb der Schule erste Kontakte mit Mädchen geknüpft werden konnten. Vornehmlich die *Damen der Elly-Heuss- und der Helene-Lange-Schule* [20] waren für die Primaner Ansprechpartnerinnen, weil sich Jungen und Mädchen häufig auf ihrem Schulweg trafen oder Oranienschüler die Pausen nutzten, um schnell den Schülerinnen der benachbarten Mädchenschulen einen Besuch abzustatten.

Klasse 5a im Jubiläumsjahr 2007[21]

Die räumlichen Veränderungen der vergangenen zwanzig Jahre verliehen unserer Schule ein neues Gesicht: In der Glasfassade des Neubaus für Naturwissenschaften, Kunst, Musik und Sport spiegelt sich das altehrwürdige Hauptgebäude. Zum wiederholten Male wurde das Zertifikat „Schule mit Schwerpunkt Musik", das uns seit 2010 auszeichnet, erneuert. Die Fortentwicklung des Unterrichts in Mathematik, Informatik und den Naturwissenschaften wurde 2017 mit der Anerkennung der Oranienschule als „MINTfreundliche Schule" belohnt.

Oranienschule gestern und heute - 2020

Mittlerweile finden sich in den meisten Klassenräumen neben den ‚schwarzen' Tafeln, die mit Kreide zu beschriften sind, Whiteboards. Die Fachräume, der

gesamte Seitenbau aus dem Jahr 1898 und ein großer Teil der Klassenräume verfügen über festinstallierte Beamer. Seit Sommer 2020 ermöglicht der Ausbau der Schule mit WLAN in sämtlichen Räumen den Internet-Zugang. Darüber hinaus wird seit dem Schuljahr 2020/21 im digitalen Klassenbuch der Unterricht dokumentiert. Mit dieser Ausstattung ist unsere Schule gut aufgestellt für die Anforderungen unserer Zeit. Deshalb erhielt unsere Schule am 22. Oktober 2020 die Auszeichnung „Digitale Schule".

Die über 160jährige Geschichte der Oranienschule zeigt, dass hier Kollegien gemeinsam mit Eltern zum Wohl junger Menschen in der Not zusammen gestanden, immer von Neuem sich den Anforderungen veränderter Bedingungen gestellt und Schule gemeinsam weiterentwickelt haben. Im Wissen um dieses historisch gewachsene Fundament, das sich in unserem Hauptgebäude materialisiert, greifen wir auf Bewährtes zurück. Gleichzeitig schlagen wir - wie oftmals in der Vergangenheit - unbekannte Wege ein. Mit der **Verkursung** der E-Phase bieten wir den Oberstufenschülern und –schülerinnen einen besseren Zugang zur Qualifikationsphase. Mit dem **Fach NAWI** ermöglichen wir unseren Jüngsten einen Start, der Zeit fürs Eingewöhnen gibt, und über die folgenden Jahre eine Schulzeit, in der sich die Jungen und Mädchen *in ruhiger Anschauung der Sache* die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbestände aneignen können, die sie fürs Bestehen des Abiturs benötigen. Dass dabei das Miteinander in der Klasse und die gesellschaftliche Verantwortung für uns einen hohen Stellenwert besitzen, zeigen beispielsweise die **Kennenlernfahrt** und das **Projekt soziales Engagement** in der10. Klasse.

Dr. Kerstin Werner, Fachbereichsleitung II, im Oktober 2020

Literatur: 75-Jahr-Feier Städtisches Realgymnasium Wiesbaden 1857-1932, Wiesbaden 1932. Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J. / 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007. Jahresberichte der Schule (pdf-Dateien).

---

[1] Vogel, Wolfgang: Aus der Geschichte unserer Oranienschule. In: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., S. 11-19.

[2] Die „Höhere Bürgerschule" erteilte ihren Unterricht zunächst in einem Gebäude am Markt. Dieses Gebäude war als „Schule am Markt" 1817 eingeweiht worden und beherbergte bis 1857 das staatliche Realgymnasium sowie bis 1831 auch das Pädagogikum. Während für das Pädagogikum am Luisenplatz ein Gymnasialgebäude errichtet wurde, zog das staatliche Realgymnasium 1857 in einen Teil des Münzgebäudes am Luisenplatz um. Nach: Güth, A: Geschichte der Realschule II. O[rdnung] zu Wiesbaden. In: Jahresbericht 1881/82, S. 1-27, hier S. 5, S. 14, zitiert nach: http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/wi-rg-1882/0001 .

[3] Jahresbericht 1881/82, S. 6f, S. 9, zitiert nach: http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/wi-rg-1882/0001 .

[4] Ab 1892 wurde in Preußen das „höhere Schulwesen" neu geordnet, was zur Weiterentwicklung der „Realschule II. O[rdnung]" zur „Oberrealschule" führte. Absolventen der Oberrealschulen waren zum Universitätsstudium der Naturwissenschaften und der Mathematik (auch fürs höhere Lehramt) und zu Ingenieurstudiengängen berechtigt. Jahresbericht 1891/92, S. 23, S. 27, http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/wi-rg-1892/0027 .

[5] Zwar listet der Jahresbericht 1881/82 schon für frühere Jahrgänge „Abiturienten" auf. Jedoch ist zu berücksichtigten, dass es sich um Schulabgänger mit Berechtigung zum Fachhochschulstudium, ohne Berechtigung zum Besuch einer Universität handelte.

[6] Jahresbericht der Oranienschule 1907/08, S. 3-5. Siehe auch: Wiesbadener Tagblatt Jg 1907, Nr. 226, 16.05.1907

[7] Bildnachweis: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., Titelbild.
[8] Jahresbericht der Höheren Bürgerschule, zitiert nach: Bussweiler, Kurt: Wer hätte das gedacht? In: 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007, S. 30-34, hier S. 30.
[9] Jahresbericht der Höheren Bürgerschule 1858, zitiert nach: Brauer, Gert: Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus. In: 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007, S. 35-46, hier S. 35f.
[10] Jahresbericht der Oberrealschule 1907, zitiert nach: Brauer, Gert: Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus. In: 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007, S. 35-46, hier S. 41f.
[11] 75-Jahr-Feier Städtisches Realgymnasium Wiesbaden 1857-1932, S. 42. Siehe auch: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., S.98.
[12] Bildnachweis: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., S.90.
[13] Vogel, Wolfgang: Aus der Geschichte unserer Oranienschule. In: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., S. 11-19, hier S. 14.
[14] 125 Jahre Oranienschule 1857-1982. Wiesbaden 1982, S. 104.
[15] Bildnachweis: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., S.92.
[16] Kahlenberg, Friedrich P.: Oranienschule 1948 bis 1956: Demokratischer Neubeginn? In: 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007, S. 55-57, hier S. 56.
[17] Mündliche Mitteilung in einem Zeitzeugengespräch mit einem Q3-Grundkurs Geschichte am 1.10.2014.
[18] Kahlenberg, Friedrich P.: Oranienschule 1948 bis 1956: Demokratischer Neubeginn? In: 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007, S. 55-57, hier S. 56.
[19] Informationsblätter des Schülerrats an die Mitschüler aus dieser Zeit belegen dies.
[20] Fieger, Hans-Werner: Erinnerungen eines „Ehemaligen“ (Abiturjahrgang 1949). In: Oranienschule 1857-1982. 125 Jahre Oranienschule Wiesbaden Gymnasium. Wiesbaden o.J., S. 114f, hier S. 114.
[21] Bildnachweis: 150 Jahre Oranienschule. 1857-2007- Festschrift. Runkel 2007, S. 157.